

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 2 — Nummer 31 — 1. August 1937

Das wichtigste Werk der Woche

Das wichtigste Werk der Woche Ein Preisausschreiben unter den Katholiken über die Frage: Warum gehst du eigentlich am Sonntag in die Kirche? müßte wohl interessante Antworten einbringen. Da würde wohl eins kurzerhand schreiben: Weil ich muß! Die Eltern lassen mich nicht anders hingehen. Meine Frau nötigt mich dazu. Die gute Sitte und die Rücksicht auf die Dorfnachbarn verlangt es. Die Furcht vor dem Gerede der Leute. Ginge ich nicht mehr, würden sie mich als gottlos verschreien und ich könnte kein Geschäft mehr machen! — Ist das der richtige Standpunkt? Ein anderer: Wenn ich sonntags nicht gehe, ist das eine Sünde! — Das ist richtig! Aber ist das wirklich der schönste und wichtigste Grund? Sollen wir das Gute immer bloß tun aus Furcht vor der Sünde? Ich gehe in die Kirche um zu beten! — Jawohl, aber dann hält dir einer entgegen: Beten kann ich auch im stillen Kämmerlein Zuhause. Oder noch viel besser draußen in der herrlichen Natur im weiten Waldesdom! Wozu brauche ich da eine dumpfe Kirche! Ich möchte durch den Kirchenbesuch Gottes Segen erhalten für meine Arbeitswoche! — Sehr schön, aber noch nicht den Kern getroffen! Einige wenige könnten wohl schreiben: Ich gehe, um mich an einer Predigt oder am schönen Gesang zu erbauen! — Dann drehe in deinem Radio eine katholische Morgenfeier auf und du bekommst meistens noch was Besseres zu hören. Es würden auf dieses Preisausschreiben vielleicht auch noch bessere Antworten einlaufen, jedenfalls aus den Reihen unserer Schulkinder, die im Kommunionunterricht aufgepaßt haben. Solche würden sagen: Ich gehe in die Kirche, um die heilige Messe mitzufeiern und dadurch Gott zu ehren! Ich gehe sonntags zur heiligen Messe, denn die Messe ist ein Opfer und ein Mahl. Im Opfer schenke ich mich zusammen mit dem Heiland dem lieben Gott,

im Mahl schenkt Gott sich mir. Dann gehöre ich Gott von neuem, und er ist mit seiner Kraft in mir. Das gehört für mich zum Sonntag, wie zum Alltag das tägliche Brot gehört. Der in seinem Glauben unterrichtete Kerne Christ weiß: In jeder Sonntagsmesse opfert sich Christus, mein Erlöser, unblutigerweise für mich, da will ich stets dabei sein, will daran teilhaben. Christus erneuert sein Kreuzesopfer vom Kalvarienberg auf dem Altar der Kirche. An der Messe teil haben heißt also: sich bewußt unter das Kreuz stellen und den ganzen Segen und die Frucht des Kreuzes Christi empfangen. Würde ich da nicht dabei sein, dann wäre das eine frevelhafte Verachtung des Kreuzes Christi, ein gotteslästerlicher Verzicht auf die Erlösung des Gottessohnes. Liebe, Dankbarkeit und Treue zum Heiland bewegen den Katholiken zur fortgesetzten Teilnahme an der Messe jeden Sonntag. — Ein Katechet erhielt bei einer Rundfrage über das gleiche Thema von seinen Buben eine Reihe prächtiger, schriftlicher Antworten. Hört, was sie sagten: Dort, wo der König sich opfert, darf der Knecht nicht fehlen. — Ich will immer Christus dienen, am Sonntag aber trete ich von neuem zum Dienst an, da ist Appell bei Christus. — Eine Woche ohne Sonntagsmesse ist wie ein Mensch ohne Herz. Die heilige Messe ist für mich wie ein großes Feuer. Auf dem Altar brennt Christi Liebe zu Himmel. Da bete ich, daß ich auch in dem Feuer bin und mein Herz mit ihm porbrennt, und daß ich auch so werde, wie Christus ist. Und nun nochmals die Frage an alle: Warum gehst denn nun du sonntags in die Kirche? Warum bist du denn bisher immer gegangen? Deike M.

Er hat alles wohl gemacht

Er hat alles wohl gemacht 3n jener Zeit verlitz Jesus das Gebiet von Tyrius und kam über Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das

Sevies der KO« Staate. Da führte man einen taubstummen zu ihm und bat ihn/ daß er ihm die Hand auflegen möge kr nahm ihn vom Volke ar felis/ legte ihm seine Finger in die Ohren und beruhigte seine Zunge mit Speichel. Dann blickte er zum Himmel auf/ seufzte und sprach: Cpßeta/ das heißt .öffne dich! Und sogleich öffneten sich seine Ohren und löste sich das Band seiner Zunge/ und er redete recht er gebot ihnen/ es niemand zu sagen Aber je mehr er ihnen verbot/ desto mehr erzählten sie es und desto mehr wunderten sie sich und sagten: er hat alles wohl gemacht: Die taubstummen machen er hören und die Stummen reden- evangelium nach Markus 7/ 31 — 37-

Zauber oder Geheimnis?

Zauber oder Geheimnis? 11. Sonntag nach Pfingsten. Sonst sprach er nur ein Machtwort: "Ich will!". "Ich sage dir", da war ihm die Natur gehorsam, der sieche Leib, der wilde Sec, der starre Leichnam. Aber was sollen dies mal die umständlichen Zeremonien? Das Benetzen der Zunge mit Speichel, das Berühren des kranken Ohres mit dem Finger, der seufzende Aufblick zum Himmel zusammen mit dem schroffen Kommando: Tu dich auf! Er war doch nicht aus solch langsames Heilverfahren angewiesen. Oder wollte er damit seinen Jüngern eine Lehre geben? Tatsächlich hat ihm die Kirche diese geheimnisvollen Zeremonien abgelauscht, hat sie bei der Taufe fast Zug um Zug nachgemacht. Fast bei jedem Sakrament bedient sie sich der Kräfte der Natur wie Salz und Wasser, Öl und Balsam. Du siehst Handbewegungen und Handsauflegungen und hörst geheimnisvolle Worte in fremden Lauten, die unser einheimisches Ohr gar nicht versteht. Da meldet sich der Unglaube. "Ei, das kennen wir! Du weißt vom Mediziner draußen bei den Naturvölkern? Der mit der

Leichtgläubigkeit des Naturmenschen spielt. Er sündigt aus ihr schwach entwickeltes Denken und hypnotisiert und betört sie durch absonderliche Hantierungen und noch seltsamere Laute. Je unverständlicher, desto besser. Desto leichter bekommt er sie kirre. Nun, die christlichen Sakramente fallen unter dasselbe Kapitel. Magischer Zauber ist alles, beim christlichen Priester so gut wie beim Fakir in Indien, beim Medizinmann in Afrika, beim Zauberer in Südamerika." So spricht der Unglaube. Doch nein! Ein anderes ist Zauber und ein anderes ist Geheimnis. Zauber ist Nachäffung des Geheimnisses. Nur wer zwischen Papageienlaut und Menschenlaut nicht unterscheiden kann, kann heidnischen Zauber und christliches Geheimnis miteinander wechseln. Zauber ist Vorspiegelung, Täuschung ist Verarmung und Mißbrauch. Er schreibt der Natur Kräfte zu, die sie nicht hat. Das Geheimnis aber nimmt die Natur als Geschöpf Gottes und benützt ihre Kräfte als Leitungen und Verbindungen, durch die uns Höheres zustießt, die übernatürliche Gnade. So sind in den Wundern Christi eine Handvoll Erde, der Saum seines Gewandes, der Speichel seines Mundes, seine eigenen Hände Stromleiter seiner göttlichen Wunderkraft geworden. So wird in den Sakramenten und Sakramentalien das Wasser, das Öl, das Salz Stromleiter seiner göttlichen Gnadekraft. Das leistet die Natur nicht aus sich. Aber das leistet sie nach dem Willen des Menschen, der sie und ihre größere und herrlichere Schwester, die Uebernatur, geschaffen hat. Die Uebernatur bleibt unserem leiblichen Auge freilich jetzt noch verschlossen. Unsere Vollendung liegt erst noch in der Zukunft, gewissermaßen auf einem anderen "Weltkörper", im Jenseits. — O Freund, wir leben ja in lauter Geheimnissen und sind selbst Geheimnisse! Laßt die reden, die davon nichts wissen!

Ein Märtyrer-Brief von heute

Zur Bekräftigung der zahlreichen Beispiele christlichen Heldentums, die die katholische Jugend Spaniens in diesen schmerzund unruhevollen Zeiten immer wieder gibt, seien hier zwei Briefe eines jungen Katalaners veröffentlicht, die er kurz vor seiner Erschießung an seinen geistigen Vater und Seelenhirten und an seine Braut gerichtet hat. Es heißt darin: Liebster Pater! Ich schreibe Ihnen diese Seilern nach meiner Verurteilung zum Tode; es fehlen nur noch wenige Stunden bis zu meiner Erschießung. Ich bin ruhig und zu Frieden und hege die Hoffnung, binnen kurzem in der ewigen Glorie zu sein. Ich entsage den Fesseln und den Freuden, die die Welt mir hätte geben können, sowie der Liebe der Meinen. Ich bin Gott dankbar, daß er mir in meinem Tode die größte Wahrscheinlichkeit gibt, mich retten zu können. In dem zweiten Briefe an die Braut lesen wir: Meine liebe L.! Wir hatten unser Leben vereinigt, aber Gott hat es trennen wollen. Ihm opfere ich mit aller Aufrichtigkeit meine innige und reine Liebe für Dich auf. Ich fühle Deinen Schmerz, nicht den meinen. Du mußt stolz darüber sein, daß man Dir zwei Brüder und Deinen Bräutigam nahm, arme L. Es scheint mir seltsam, aber ich kann keinen Schmerz über mein Schicksal aufbringen. Ein Märtyrer-Brief von heute Ich bin ganz von solchen Gedanken umhegt wie von einem Vorgefühl der ewigen Glorie, und eine seltsame, starke und innige Freude erfüllt mich ganz. Ich möchte Dir einen traurigen Abschiedsbrief schreiben, aber ich kann nicht. Ich möchte Dir sagen, wie sehr ich Dich liebe und welche Zärtlichkeit für Dich in mir lebte. Wie glücklich wären wir gewesen. Aber jetzt ist dies alles nur noch nebensächlich denn ich stehe im Begriff, einen großen Schritt zu tun. Etwas muß ich Dir noch sagen: Heirate, wenn Du kannst. Ich werde vom Himmel aus Deinen Bund und

Deine Kinder segnen. Ich will nicht, daß Du weinst, ich will es nicht. Sei stolz aus mich; ich liebe Dich; ich habe keine Zeit mehr. Und Christus hat doch gesiegt Wie die Presse mitteilt, ist der Palast, in dem der Großmeister des berühmten KuKlux-Klan residiert hatte, von den Katholiken ausgekauft worden. Er wird in eine Kirche umgestaltet. — Ku-Klux-Klan war ein amerikanischer Geheimbund der Freimaurer, der in den Jahren nach dem Krieg eine Reihe von Terrorakten und anderen Greuelthaten gegen die katholische Kirche verübt hat. An dem Schicksal des Zentralgebäudes dieses vor einigen Jahren aufgelösten Klubs wird nun deutlich, was der hl. Augustinus sagt, daß das Böse nur dazu da ist, damit das Gute umso herrlicher triumphieren kann. Der Blucher Aonntagsenihetltung Ein Seelsorger erzählt: setzten Sonntag predigte ich über die rechte Sonntagsheiligung und führte zum Thema einige Beispiele an, die die Wirkung aus meiner Psarrkinver nicht verfehlten. Doch noch viel wirksamer, ja erschütternder war, was eine Stunde nach der Predigt geschah. Aus der Pfarrei stammte ein Mann, der in einer Nachbargemeinde verheiratet war und seit Jahr und Tag keine Kirche mehr besuchte. Als seine hochbetagte Mutter erkrankte und um den Geistesverstand bat, gab der Mensch die rohe Antwort: Du kannst auch ohne Pfarrer verr... Am bezeichneten Sonntag Vormittag weilte der Mann in dem benachbarten Wallfahrtsort, aber nicht in der Kirche, sondern im Wirtshaus. Ein Bekannter wollte ihn mit zum Gottesdienst nehmen, doch er lehnte ab mit der Begründung: Ich kann das Geplärr nicht hören. Bald darnach bestieg er sein Rad; in der Nähe unseres Dorfes stürzte er aus unbekannter Ursache vom Rade. So fand man ihn und bewußtlos brachte man ihn ins Krankenhaus. Er hat das Bewußtsein nicht mehr erlangt und starb noch am gleichen Sonntag." So oft ein Pfarrer in

dieser Gemeinde über die Sonntagsheiligung predigt, braucht er zur Bestätigung seines Wortes der lebenden Generation nur ein Wort des Hinweises auf obigen Fall zu sagen. Wehe dem Menschen, den Fluch der Sonntagsenthiligung trifft! Dauer und Knecht "Der christliche Pilger" brachte kürzlich folgende originelle Geschichte: Auf einem Bauernhof, aus dem sonst religiöses Leben herrschte und man am Sonntag auch den Nachmittagsgottesdienst besuchte, hatte sich der junge Bauer verleiten lassen, mit seinem Knechte und einigen Nachbarn während des Nachmittagsgottesdienstes Karten zu spielen. Der Vater des Knechtes, der im Orte an sässig war, erfuhr davon. Er ging im hellen Zorn zu dem jungen Bauern und sagte zu ihm vor den Anwesenden: "Wenn der Bauer liederlicher ist als der Knecht, dann gebt der Knecht freilich nicht in die Kirche." Ein rechtes Wort am rechten Ort wirkt Wunder, sagt das Sprichwort. So auch hier. Der Bauer nahm den Vorwurf nicht krumm, sondern warf die Karten zusammen und sagte zu seinem Knecht: "Dein Vater hat recht. Am nächsten Sonntag gehen wir zuerst in die Andacht; dann können wir immer noch Karten spielen." Heute ist der junge Bauer ein alter Mann. hat 13 Kinder, davon wurde eines Geistlicher. Wer weiß, ob das alles so gekommen wäre, wenn ihm nicht das grobe, aber ehrliche Wort den rechten Weg gewiesen hätte! Ha&t J)u da» gewußt? . Daß auf dem weiten Erdenrund jeden Sonntag ungefähr 300 000 heilige Messen gelesen werden; Daß glaubenseifrige Neger jede Woche regelmäßig die ganze Samstagnacht auf (hm Wege sind, um die Sonntagsmesse besuchen zu können; Daß in der Diaspora Katholiken zum gleichen Zweck oft stundenweit mit ihr Dahn fahren; Daß nur wichtige Gründe wie Krankheit, Krankenpflege, sehr weite Entfernung bei schlechter Witterung, Obhut des Hauses,

schwere Nachteile, von der Sonntagspflicht entschuldigen; Das zur richtigen Mitfeier der Messe Sammlung und Andacht gehört; Daß keine andere Andachtsübung annähernd den Wert einer heiligen Messe hat; Daß es darum nicht gleich ist, ob du Sonntags vormittags oder nachmittags in die Kirche gehst.

Eindringliche Gebetsmahnung des Papstes

Eindringliche Gebetsmahnung des Papstes Ist auch das "Grate fratres — Betet, Brüder!" ein beliebtes Thema in den Ansprachen unsres Hl. Vaters, so hat er wohl noch nie bisher mit solcher Eindringlichkeit zum fortwährenden Beten die Christenheit aufgesordert wie bei der Rundfunkansprache an den Kongreß in Liffenx. Der Papst sagte u. a.: "Die Bitterkeiten und Gefahren, die uns bedrohen, sind so zahlreich, daß sie uns mehr als je das Wort des göttlichen Meisters denken lassen: Man muß immer beten und nicht nachlassen! Beten wir also, vielgeliebte «ohne! Oremus! Oremus! Lasset uns beten, auf daß Gott der durch die Traurigkeit der Gegenwart bestürzten und um die Zukunft bangenden Welt «in wenig Ruhe, Ordnung und Frieden schenken möge, indem die Welt zurückkehrt auf den geraden Weg, d. h. zur Unterordnung unter seine göttliche Gewalt, zum Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen, zur Verwirklichung der Gerechtigkeit und einer immer ausgedehnteren Nächstenliebe zu den Enterbten und Leidenden. Beten wir, vielgeliebte Söhne, zum göttlichen König im Tabernakel, aus daß er, so wie er unsere Seelen erschossen und für sie sein kostbares Blut gegeben hat, sie auch heiligen und in Erwartung der himmlischen Glorie zu lebendigen Tempeln umgestalten möge, in denen er mit seiner heiligmachenden Gnade und all seinen Segnungen wohnt: zu Tempeln so schön und herrlich,

daß keine Schönheit der Welt, nicht einmal der bezaubernde Glanz des neuen Gottesstempels von Lisieux, ihnen gleichen kann. Betet für uns! Wir beten für Euch; betet für einander, damit ihr gerettet werdet! Für Uns wollt ihr beten, geliebte Söhne, damit wir immer und überall die volle und vollkommene Gleichförmigkeit mit dem Willen unseres göttlichen Königs Jesus Christus erreichen, in dem Geiste der Einfalt und geistigen Kindlichkeit, der Euer und Unsere liebe Hl. Theresia von Lisieux dem Herzen ihres göttlichen Bräutigams so teuer gemacht hat." Schlechtes sollt mehr auf als Gutes In dem lesenswerten Buch von Dr. La ras "Neue Zeit und alter Glaube" schreibt der Verfasser: In meiner weiteren Nachbarschaft ist vor einiger Zeit ein Priesterkanoal passiert, von dem alle Psrrejuvenen stundenweit im Umkreis in ihren Ställen und auf den Kegelbahnen erzählt haben. Dicht daneben lebte ein ehrwürdiger Priester, den wir alle wie einen Heiligen verehrt haben. Vierzig Jahre hat er in einer armen Landpfarre gearbeitet und trotz völliger Anspruchslosigkeit nicht einmal soviel hinterlassen, daß es zu einem anständigen Grabstein reichte. Er hat alles den Armen verschenkt. Aber niemand im ganzen Umkreis sprach von ihm. Man kannte nicht einmal seinen Namen. Der Mittelpunkt unserer Religion Wo ist er? Sind es unsere Feiertage und Glaubenskundgebungen? Herrliche Andachten und prunkvolle Prozessionen? Nein, im Zentrum unsres ganzen religiösen Tuns muß immer die Messe stehen. Ein nicht un wahres Wortspiel sagt: Wir haben zu viel Andachten, zu wenig Andacht. Die Andacht muß einsetzen bei der heiligen Messe. Im Mitbeten mit der Kirche dem Wortlaut oder wenigstens dem Sinne nach. Das meir Pius X, ivcnn er sagt: Betet die Messe! Die hl. Messe beten, heißt, mit Christus mit opfern, heißt auch, die hl. Kommunion als Hauptteil der

Messe mitfeiern, womöglich durch wirklichen Empfang in der Messe. Wichtiger als die Monstranzen bleibt der Kelch, ohne den die Monstranz leer bliebe; das heilige Meßopfer ist ja ihre Geburt.

Katholische Rundschau

Katholische Rundschau Vom Heiligen Vater. Wie gemeldet wird, macht sich der günstige Einfluß des Aufenthaltes in Castel Gandolfo auf den Gesundheitszustand des Hl. Vaters deutlich bemerkbar. Der Papst fühlt sich viel wohler als in Rom und bringt einen grossen Teil des Tages in einer offenen Halle im Garten zu. Die Kirche ist nicht wundersüchtig. Im vergangenen Jahre machte ein angebliches eucharistisches Wunder, das in Paganico bei Rom vorgefallen sein sollte, erhebliches Aussehen. Der dortige Ortspfarrer behauptete, daß am 26. 7. 36 bei seiner Messe beim Zerbrechen der konsekrierten Hostie vor der Kommunion Blutstropfen aus ihr herausgespritzt seien. Die kirchliche Obrigkeit hat den Vorfall sofort genauestens untersuchen lassen. Die untersuchende Kongregation des hl. Offiziums ist nun zu dem vom Papst bestätigten Urteil gekommen, daß es sich bei dem angeblichen Wunder um eine ausgelegte Fälschung handelt. Ueber den schuldigen Pfarrer wurde die schwerste kirchliche Strafe der großen Exkommunikation verhängt. — Die Begebenheit zeigt, daß die Kirche keineswegs leicht hin Wunder annimmt, wo keine sind; andererseits ist unser Glaube an Christi Gegenwart im Altarsakrament so fest begründet, daß wir darin nicht von etwa noch zu erwartenden wunderbaren Tatsachen abhängig sind. Ein tüchtig gläubiger Gelehrter und Erfinder war der vorige Woche verstorbene Italiener Marconi. Durch die Erfindung der drahtlosen Telegraphie und des Radio hat er sich um den Fortschritt der Menschheit unsterblich verdient gemacht. Dabei gab er ein leuch-

tendes Vorbild ab für die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Glaube, wie er auch immer behilflich war, die Ergebnisse seiner Forschungen in den Dienst der Kirche zu stellen. Der Hl. Vater nahm an seinen Arbeiten regen Anteil und übertrug ihm die Einrichtung der vatikanischen Radiostation. Bei ihrer Einweihung am 12. 2. 1931 trat Marconi als Ansager auf und hat damals in schöner Gläubigkeit sein Glück beteuert, die wunderbaren Kräfte der Natur nun so gelenkt zu haben, daß die Gläubigen der ganzen Welt die Stimme des gemeinsamen Vaters hören können. Nach andächtigem Empfang der Sterbsakramente ist der weltberühmte Erfinder, während er mit dem Priester das Vater unser betete, in die Ewigkeit gegangen. Fast alle in Rom anwesenden Kurienkardinaler erschienen an der Bahre des Verbliebenen. Im Trauerzug war der Papst durch den Präsekten der vatikanischen Bibliothek und den Direktor der päpstlichen Sternwarte vertreten. Die christliche Krankenschwester unentbehrlich. In der deutschen medizinischen Wochenschrift Nr. 2/1937 schreibt Professor Dr. L. Müller-Erlangen: "Ich glaube als Berater der Internisten der deutschen Militärkommission feststellen zu können, daß während des Krieges die christlichen Krankenpflegerinnen besonders wertvolle Dienste geleistet haben. Solche Schwestern, welche die christliche Nächstenliebe mit gutem Können vereinen, sind jetzt (1937! D. R.) uns Aerzten in der Privatpflege und in den Krankenhäusern bei der Behandlung von Arm und Reich unentbehrlich. Wir Aerzte können uns immer und immer wieder davon überzeugen, wieviel Hilfe und welcher Segen von ihnen ausgeht." Tätigkeit der Feuerwehr christlich gesehen. Der Papst empfing kürzlich eine Gruppe Feuerwehrmänner aus Mailand in Audienz und richtete an sie eine gedankentöse Ansprache. Auch die

Feuerwehrleute seien echte Boten der Caritas, denn Feuerwehrmann sein heiße, Helfer und Retter sein für diejenigen, die unter den Schrecken des entfesselten Feuers zu leiden hätten. Stets seien die Feuerwehrleute bereit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um ihren Mitbürgern zu helfen. Das sei ein großes Verdienst. Wenn sie aber ihre Pflicht nicht nur als gute Bürger und in Treue zu dem gegebenen Wort, sondern auch aus christlichem Bewußtsein erfüllten, dann sei ihre Tätigkeit nicht nur verdienstvoll bei den Menschen und gegenüber dem Vaterland, sondern auch in besonderer Weise bei Gott, und sie würden dann ausgezeichnete und hochgeehrte Bürger der Stadt Gottes werden. Denn sie gehörten ja zu denen, für die Gott einen besonderen Lohn hinterlege, weil sie seine Liebe nachgeahmt und in allen Notfällen mit ihrer Hilfe zur Hand gewesen seien. Ehe es Städte gab, waren die Klöster. In seinem Buch "Vorgeschichte der deutschen Freistädte" schreibt der protestantische Professor für Geschichtswissenschaft Wilhelm Arnold: "Ehe es Städte gab, sind die Klöster die ausschließlichen Träger der Kultur gewesen. Im Innern Deutschlands ist die Christianisierung allein von ihnen ausgegangen, und man darf wohl sagen, daß die Nation alles, was sie erworben, dem Kloster wesentlich mitverdankt: nicht allein die geistige Ausbildung, sondern auch die materielle Entwicklung wurde erst durch sie herbeigeführt." Ein großes, unverlöschendes Ereignis. Wir lesen in Ludendorffs Zeitschrift "Am heiligen Quell" (20. 4. 37): "Endlich, seit Bestehen der Erde und des Menschengeschlechtes zum erstenmal, gab die Philosophin Ludendorff unantastbare Antworten an den Sinn des Weltalls, des Menschenlebens und des Todes. Und den Sinn des einzelnen Deutschen und für die deutsche Volksschöpfung, die Rückhalt für Deutschlands politi-

schen Lebenswillen ist, während die christliche Lehre die Völker entwurzelt und ihre Lebensgesetze nur zu sehr mißachtet. Das ist ein großes, welterschütterndes Ereignis." Kleine Nachrichten Von 1832 bis heute haben die Päpste nicht weniger als 18 Rundschreiben erlassen, in denen der Kommunismus ausdrücklich genannt und verurteilt wird; dazu kommen noch die zahlreichen anderen Kundgebungen der Päpste in der gleichen Frage, die nicht die Form einer Enzyklika haben. — Der rote Brigadeführer Garcia Atadell, genannt der Henker von Madrid, wurde von den Nationalen gefangen und wegen Ermordung von 700 Unschuldigen zum Tode verurteilt. Vor seiner Hinrichtung hat er seine Verbrechen öffentlich reumütig bekannt und sich zum katholischen Glauben bekehrt. — In Frankreich starb ein Mann, der sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, alle im Weltkrieg zerstörte Wegkreuze wieder auszubessern. Im Okziden hat er 100 Kreuze wiederhergestellt. - Bischof Konrad Graf v. Prölsing von Berlin beging am letzten Sonntag sein silbernes Priesterjubiläum. Der Oberhirte der Reichs-Hauptstadt, ein geborener Riederbayer, stand unversehrt verewigten Bischof Sigismund Felix durch Berwandtschaft sehr nahe. - In Czenstochau (Polen) versammelten sich kürzlich 27 000 polnische Lehrer, um der Mutter Gottes zu huldigen und ihre Treue zu geloben. Die Kundgebung war ein überzeugender Beweis, daß die überwiegende Mehrzahl der polnischen Lehrer trotz großer kommunistischer Agitation in ihren Reihen der Kirche und dem Glauben treu bleiben.

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Ernennung eines neuen Domkapitulars Der H. Hr. Bischof hat den bisherigen Regens am Klerikalseminar St. Stephan Hr. Geistl. Rat Dr. Joh. Baumgärtler unterm 23. 7. mit

Wirkung vom 1. 9. zum Domkapitular ernannt. Der neue Domkapitular steht im 49. Lebensjahre und zählt 24 Jahre seines Priestertums. Nach erfolgreicher Tätigkeit auf mehreren wichtigen Posten, besonders in Vilshofen und in Burghausen, übernahm er im Jahre 1930 die Leitung des B. Knabenseminars St. Max in Passau, um schon wenige Monate später als Nachfolger des zum Generalvikar ernannten Domkapitulars Dr. Franz Riemer zum Regens des Priesterseminars ernannt zu werden. Der neue Regens des Klerikalseminars Als Nachfolger des zum Domkapitular beförderten G. Rats Dr. Baumgärtler hat der hochwürdigste Oberhirte unterm 23. 7. mit Wirkung v. 1. 9. den bisherigen Domvikar und Administrator von Mariahilf Dr. Joh. Dachsberger zum Regens des Klerikalseminars St. Stephan ernannt. Der neue Regens steht im 39. Lebensjahre und wurde 1923 im Germanikum zu Rom zum Priester geweiht. Regens Dr. Dachsberger ist Frontkämpfer des Weltkrieges, aus dem er als Vizewachtmeister und Offiziersaspirant mit dem E. K. II. Kl. zurückkehrte. Aus seiner mehrjährigen Tätigkeit als Subregens ist Dr. Dachsberger mit den ihm erwartenden Aufgaben bereits einigermaßen vertraut. Priesterabschied In einer religiösen Feierstunde hat die Stadtpfarrei Burghausen am Sonntag, den 18. 7. ihrem zum Pfarrer ernannten Koop. Ludwig Maier Lebewohl gesagt. Der allseits beliebte Seelsorger verabschiedete sich durch eine zu Herzen gehende Predigt von den Pfarrangehörigen. Sein letztes hl. Meßopfer am Montag früh wies einen Besuch auf, der den des sonntäglichen Pfarrgottesdienstes übertraf, ein Beweis für die Dankbarkeit, mit der die Burghausener Gläubigen selbstloses Priesterwirken vergelten. Die Glück- und Segenswünsche der Pfarrei begleiteten Pfarrer Maier auf sein neues Arbeitsfeld. Berechtigte Jubelfeste

Die Pfarrei Rotthalmünster beging am 18. 7. in der herrlich geschmückten Pfarrkirche das 50jährige Priesterjubiläum von Geistl. Rat Hinterheller, der durch 27 lange Jahre ihr Pfarrherr gewesen. Die Teilnahme am Festgottesdienst war überaus groß. Am Nachmittag sammelte der Jubilar seine ehemaligen Pfarrkinder in der idyllisch gelegenen Wieskapelle nochmals um sich und weihte einen von ihm gestifteten Kreuzweg, der von der Kapelle auf den sog. Kalvarienberg führt und dort mit einem neuen, wuchtigen Eichenkreuz seinen Abschluß findet. — Zum 40jährigen Jubiläum des Pfarrers und Kämmerers Matthias Putz in Kastl, das ebenfalls am 18. 7. gefeiert wurde, hatte die Gemeinde in dankbarer Liebe ein wertvolles Meßkleid gestiftet als Zeichen der Verbundenheit von Priester und Volk. — Recht herzlich war auch die Jubelfeier von P. Emmeran im Franziskushaus Altötting, bei der die Anstaltsbuben vom größten bis zum kleinsten ihr Bestes leisteten. In der Abtei Schweiklberg starb am 17. 7. im 57. Lebensjahr P. Ludwig Hartmann O.S.B. 35 Jahre hat er dem Benediktinerorden angehört. Zuerst Erzieher und Lehrer der Zöglinge hat er dann als Schwesternspiritual und Religionslehrer im Kloster Neustift erfolgreich gewirkt. Durch seine Predigten, Exerzitien, Volksmissionen, durch seine ausgiebige Beichtstuhl-tätigkeit hat er ungezählten Seelen in ihrer Not Hilfe und Trost gebracht. Kein Wunder daher, wenn bei seinem Leichenbegängnis viele Gläubige von Vilshofen und aller umliegenden Pfarreien das Geleit gaben. R. I. P. In Kürze Die Kriegerkameradschaft Fürstenstein beging in eindrucksvoller Weise ihr althergebrachtes Stiftungsfest. Stadtpfarrer Huber-Landau hielt Feldmesse mit Ansprache, in der er die ehemaligen Krieger aufforderte, die Soldatentugenden des Feldes

auch in der Heimat zu pflegen nach der Parole: Alles für Deutschland, Deutschland für Christus. — Der Pfarrmesner Martin Stög müller in Eichendorf kann auf 50 Jahre treue Mesnerdienste im Gotteshaus zurückschauen, fürwahr ein schönes Jubiläum. — Der Inhaber des Schloßbenefiziums Baumgarten bei Peterskirchen, Thomas Schwarz, beging am 17. 7. sein goldenes Priesterjubiläum. — Gleich 3 Primizen erlebte im Laufe einer Woche Altötting: im Franziskushaus, in der Gnadenkapelle und in der Stiftskirche konnten Neugeweihte ihr Erstlingsopfer feiern. — Im hohen Dom wurde am 25. 7. der neue Domdekan Prälat Hauth feierlich in sein Amt eingeführt. Etwas für die "Spätberufenen" Mit großer Pünktlichkeit kommen jeden Sonntag mancherorts bestimmte Kirchenbesucher zu spät. Es gibt "Spätberufene", die in der dritten Stunde, etwa beim Gloria, und andere, die erst in der elften Stunde, nach der Predigt, sich berufen fühlen und da mit die ganze schöne Vormesse versäumen. Alle diese Gläubigen mögen einen kleinen Auszug aus der altchristlichen strengen Kirchenordnung auf sich wirken lassen, die besagt: "Wenn ein Bruder zum Gottesdienst zu spät kommt, so bleibe er draußen, wer er auch sei! Der Diakon lasse ihn nicht hinein! Das ist nämlich ein Vorbild des künftigen Gerichts. Außerdem würden durch die Bewegungen, die beim Hinangehen entstehen, die Beter gestört werden. Wer also zu spät kommt und die Tür schon verschlossen findet, soll nicht anklopfen. Wenn der erste Teil des Gottesdienstes beendet ist, soll ihn der Diakon hereinlassen und rufen: Lasset uns beten für unsern Bruder, daß Gott ihm Fleiß und Eifer gebe und ihn von den Banden der Welt erlöse und ihm die Liebe und Hoffnung gewähre!" Exerzitien Altötting 6.—10. 8. Herren gebildeter Stände (Lehrer, Beamte, Kaufleute), 6—10. 8. (parallel) Studenten, 10.—14. 8.

Lehrerinnen, 14.—18. 8. Herz-Jesu-Verehrerinnen (Frauen und Jungfrauen) (Gelegenheit zur Teilnahme an Altöttings großer Lichterprozession!), 18.—22. 8. Jungterziarinnen. Schweiklberg 15. 8. Einkehrtag für Burtschen, 19.—23. 8. Lehrerinnen. Personalnachrichten Verliehen wurde ab 1. 8. die Pfarrei Thalberg dem Hauptamtl. Verweser Robert Kulzer dortselbst, das Benefizium Münchsdorf (Pfarrei Grafendorf) dem Benefiziaten Otto Winkler in Wallerdorf. Oberhirtlich bestellt wurde ab 1. 8. Pfarrer Andreas Niederhofer von Beutelsbach als Kämmerer des Dekanates Aidenbach. Angenommen wurde ab 1. 9. die freie Resignation des Pfarrers Joseph Sitzberger von Dommelstadl unter Anerkennung seiner Dienstleistung. Liturgischer Kalender Sonntag, 1. 8., 11. Sonntag n. Pfingsten (grün) Gl., 2. Petri Kettenfeier, 3. hl. Paulus, 4. Domkirchweihe, 5. hl. Machabäermartyrer, Kr., Dreifaltigkeitspräf., letztes Ev. Petri Kettenfeier. Montag, 2. 8., Hl. Kirchenlehrer Alfons v. Liguori (weiß) Gl., 2. Domkirchweihe, 3. hl. Märtyrerpapst Stephanus I., Kr. Dienstag, 3. 8., Oktav d. Domkirchweihe (weiß), Gl., Kr. Mittwoch, 4. 8., Dominikus, Stifter d. Dominikanerordens (weiß) Gl., ohne Kr. Donnerstag, 5. 8., Kirchweihe Maria Schnee in Born (weiß) Gl., Kr. Mutter Gottespräf. NB. Heute ist hl. Stunde. Freitag, 6. 8., Christi Verklärung (weiß) Gl., Kr., Weihnachtspräf. NB. Herz Jesu Freitag; statt der Herz-Messe wird die Tagesmesse gefeiert. Samstag, 7. 8., Bekenner Kajetan (weiß) Gl., 2. hl. Märtyrerin Afra, 3. hl. Märtyrerbischof Donatus, ohne Kr. NB. Priestersamstag; es darf die Messe v. Priestertum Jesu Christi gefeiert werden (weiß) Gl., Kr., Präs., v. hl. Kreuz. NB. Sonntag und Freitag ausgenommen wird an allen Tagen das Gebet um Abwendung von Ungewitter angefügt.